№ 20.

Der Gesellschafter.

Den 8. März 1850.

Politische Rundschau.

Der von Vielen so gefürchtete 24. Februar liegt hinter uns und ist dort, wo man von ihm nur Erschütterungen befürchtet hatte, in Frankreich, in aller Ruhe vorübergegangen und es ist daher vorauszusehen, daß auch in Deutschland und den andern Staaten der gefürchtete Rückstoß von Unten beseitigt ist. Dagegen deutet das Barometer auf einen Sturm von Oben. In den Kabinetten der Regierungen geht etwas vor, das auf die Vorbereitungen zu einem Kriege hindeutet. Man konnte das nach dem ganzen Gang der Dinge seit dem Februar 1848 längst voraussehen und die Verständigen und Hellsehenden haben es auch vorausgesagt, wie es kommen werde und kommen müsse. Ueberstürzungen von der einen, übergroße mit dem Zeitbewußtseyn der erwachten Völker unverträgliche Reaktionsgelüste von der andern Seite haben die öffentliche Lage der Dinge zu einem unentwirrbaren Knoten verwickelt, dessen Lösung der Diplomatie nicht mehr gelingen kann, die nur mit dem Schwerte möglich ist. Bei der üblen materiellen und finanziellen Lage der Staaten wie der Einzelnen, bei dem gegenseitigen Mißvergnügen und dem herrschenden Mißtrauen wegen der nicht realisirten Hoffnungen sahen sich alle Regierungen zu Aufstellung einer Militärmacht veranlaßt, welche die Finanzkräfte jedes Staates bei Weitem übersteigt, und welche für die Länge aus eigenen Mitteln zu erhalten zur absoluten Unmöglichkeit geworden ist. Sind auch diese großen Militärkräfte zum Theil nach Innen gerichtet, so gelten sie bei den Großstaaten doch ebenso sehr als die Hebel zur endlichen Verwirklichung lange im Stillen gehegter Plane. Der ausbrechende Krieg wird daher ebensowohl ein Principien- als ein Eroberungskrieg werden und darum läßt sich, wenn einmal der erste Kanonenschuß gefallen ist, das Ende dieses europäischen Kampfes nicht wohl mit Bestimmtheit oder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit absehen. Ein kurzer Rückblick in die Geschichte und eine klare Einsicht in die Lage der Dinge der Gegenwart wird uns dieß mit Leichtigkeit nachweisen lassen, wobei ja nicht zu übersehen ist, daß von jeher jeder Kriegführende, wie jeder Spielende seinen Blick stets auf den in Aussicht stehenden Gewinn gerichtet hat. Der ausbrechende Krieg wird eben sowohl ein Principien- als ein Eroberungskrieg seyn. Dieß zu begründen durfte nicht schwer fallen. Ein Principienkrieg ist der Kampf für alle europäischen Monarchien, deren Fortbestand ihren nicht zufrieden gestellten Völkern gegenüber so lange in Frage gestellt erscheint, als es noch eine Republik von 36 Millionen Menschen gibt, wie Frankreich, in welcher jeden Augenblick die rothe Partei ans Ruder kommen und alsdann in Verbindung mit den gleichgesinnten Elementen in ihren eigenen Ländern den Krieg in diese spielen kann. Darum werden Oestreich, Rußland und Preußen mit ihren Verbündeten Frankreich bekriegen müssen. Hätten freilich Oestreich und Preußen in Verbindung mit den kleineren deutschen Staaten ihre Monarchien auf der im Frühjahr 1848 so laut versprochenen demokratischen Grundlage neu befestigen wollen, dann hätten solche Monarchien neben der großen Republik recht gut fortbestehen können. Nachdem aber auf die Grundsätze des Absolutismus vor 1848 zurückgegriffen wurde, ist dieß nicht mehr möglich und darin liegt eben der Principienkampf, der sich entspinnen wird. Dieser Principienkampf geht aber schon darum mit einem Eroberungskrieg Hand in Hand, weil z. B. die kleineren deutschen Staaten bei aller ihrer Nachgiebigkeit gegen die Großmächte doch nicht im Stande sind, auf eigene Faust hin die tief ins Volksleben eingedrungenen ständischen Verfassungen zu unterdrücken; diese Verfassungen aber werden von den Großmächten ebenso sicher beseitigt seyn wollen, als sie selbst sich genöthigt sehen, zum Absolutismus ihre Zuflucht zu nehmen. Die Großen werden also die Kleinen mediatisiren, d. h. ihre Gebiete durch Waffengewalt ihren Staaten einzuverleiben, was nichts Anderes als eine Eroberung ist. Rußland aber wird diese bedeutende Vergrößerung von Oestreich und Preußen nur unter der Bedingung zugeben und dazu helfen, daß sie ihm freie Hand im Orient lassen. Es wird dort seine alte Politik der Vergrößerung verfolgen. Ob sich die drei Großmächte in Betreff Frankreichs auf Wiederherstellung des alten legitimen Königthums beschränken oder eine Zerstückelung für räthlicher halten werden, darüber läßt sich noch nichts sagen, so wenig als über ihre Absichten auf die Schweiz; daß aber ihre Plane auf das Ebenauseinandergesetzte hinauslaufen, wird Jedem einleuchten, der für die Erscheinungen unserer Tage nicht Auge und Ohr verschließt. Wo aber der Sieg sich hinneigen werde, das kann nur der über den Sternen wissen.

Tages-Neuigkeiten.

Dem Reichstage in Erfurt sollen auch Vorlagen über die Presse und die Schwurgerichte gemacht werden.

In Halle haben die Geschwornen über ein Pistolenduell unter Studenten zu erkennen gehabt. Auf ihr Schuldig wurden die Angeklagten zu 10jähriger Festungshaft verurtheilt.

Köln, den 2. März. Gestern Nachmittags hat in der Bank, oberhalb St. Goar, ein Schiffbruch stattgefunden. Das Kölner Schleppschiff Einheit fuhr mit 4 Schiffen zu Berg. Der Weg, den die Schleppzüge bei höhern Wasserständen gewöhnlich nehmen, der sogenannte Fabian, hatte sich in Folge der Ueberschwemmung so stark mit Sand zugelegt, daß die Fahrt durch die Bank gehen mußte, in welcher die Strömung wegen der Versandung des Nebenwegs außergewöhnlich stark war. Eine Folge dieser Heftigkeit der Strömung war, daß die Kraft des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schleppschiffes zur Ueberwindung derselben nicht hinreichte und der Zug ins Stocken kam. Zwei der geschleppten Schiffe stießen dabei mit solcher Heftigkeit aneinander, daß das eine davon, Kaiser Heinrich von Bamberg, stark beschädigt, von der Fluth umgeworfen und ausgeschüttet ward. Die Ladung bestand aus 3321 Centnern, meist Zucker, nach dem Obermain bestimmt. Der Verlust ist seit längerer Zeit der betrachtlichste, den die Rheinschifffahrt erlitten hat.

Prag, den 28. Febr. Man berichtet von einem mörderischen Treffen, daß bei Kutschwarda in der Nähe des Gebirgstädtchens Winterberg an der bayerischen Granze zwischen der berüchtigten im ganzen Böhmerwalde gefürchteten Lockenhäusler Schwärzer- und Räuberbande aus Bayern und der Finanzwachemannschaft und einer Abtheilung Landwehr und Nationalgarde stattgefunden hat. Die Räuber waren sämmtlich mit Doppelstutzen bewaffnet und vertheidigten sich von Baum zu Baum. Oestreichischerseits allein hatte man 6 schwer Verwundete. Die Lockenhäusler, etwa 30 Mann stark, hatten ihre Todte und Verwundete über die Granze nach Bayern geschleppt, aber einen Gefangenen zurücklassen müssen, den sie, des andern Tages mit Verstärkung zurückkehrend, aus der Kaserne in Tusset, welche sie stürmten, zu befreien suchten. Sie wurden jedoch mit dem Verluste zweier Todten abermals zurückgeschlagen.

Das M. Chronicle kündigt an, daß die Lieblingstochter des Kaisers von Rußland, die Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, in Kurzem in England einen Besuch abstatten und in London ihren Aufenthalt nehmen werde. Hier werde sie mit ihrem Gemahl, dem sie inzwischen einen Erben geboren hat, auf seiner Rückkehr von Madeira, wohin er sich auf Anrathen seiner Aerzte begab, zusammentreffen.

In Kamtschatka ist die Kälte so streng gewesen, daß der russische Gouverneur sich genöthigt sah, seinen gewöhnlichen Wohnsitz in Peter und Paul zu verlassen und sich unter die Erde zurückzuziehen. Er hat nämlich einen unterirdischen Palast, Tschewskoi genannt, welcher 20 Metres tief liegt, für 200 Personen bequem eingerichtet ist, und durch immerwährendes Lampenlicht erleuchtet wird. Die reicheren Privatleute haben ähnliche Winterwohnungen, indessen wird es selten so kalt, daß sie in denselben Zuflucht suchen.

Ueber die durch den unerhört strengen Winter angerichteten Verheerungen laufen aus den verschiedensten Theilen Griechenlands immer betrübendere Nachrichten ein; so sind allein um Tripolitza gegen 64,000 Schafe erfroren, so sind die unabsehbaren Citronenwalder bei Poros auf viele Jahre vernichtet, so droht in vielen Gegenden die Saat der Felder durch unaufhörliche Regengüsse zu ersaufen. Zu den Unglücksfällen dieses Winters gehört auch, daß auf Euböa, unweit des Kohlenbergwerks Kumi, einige Nomadenfamilien in ihren Zelten durch Schnee und Kälte umkamen. — Dieser Tage wurde ein Grieche Asperidis verhaftet, weil er der Urheberschaft einer durch den Druck vervielfältigten Karrikatur verdächtigt wird, welche den König Otto als einen von seinem Kabinetschef gerittenen und von dem Ministerium gehaltenen Esel darstellt. Hinterher schleicht der königl. Beichtvater als Reinecke Fuchs und saftige Verslein dienen zur Verdeutlichung.

Briefe aus Rom behaupten, es sey die Rede von der Einsetzung einer von der Kardinalskommission unabhängigen Regierungsjunta.

Paris, den 1. März. Die Truppenbewegungen nach der deutschen Gränze dauern in großem Maßstabe fort. Heute werden wieder zwei Inf.-Regimenter und ein Artillerie-Regiment des Armeekorps von Paris nach dem Osten und Norden abgeben. Viele glauben, daß es wohl zu einer Besetzung von Lausanne und Genf durch die französische Armee kommen könne, daß dieselbe jedoch keineswegs bestimmt sey, die Offensive gegen die östreichische und preußische Heeresmacht zu ergreifen. Die Stärke der französischen Armee, die im Osten zusammengezogen werden soll, wird auf 50,000 Mann angegeben.

In Chaumont hat sich ein junges Mädchen von 25 Jahren vor die Behörde gestellt, um die Rechte ihres Geschlechts zu reklamiren; sie sei ein Mann, und nur seit ihrer Kindheit in Frauenkleider gesteckt worden. Trotz der männlichen Stimme und der derben Art, mit welcher dieses Subjekt seine Geschäfte in verschiedenen Diensten seit Jahren versehen, kommt diese Angabe doch sehr unerwartet, da Niemand an dem seither behaupteten Geschlechte gezweifelt hatte.

Dem französischen Geschwader in der Levante soll der Befehl zugegangen seyn, nach Toulon zurückzukehren.

Die Furcht vor einer weiteren Steigerung der Kaffeepreise ist wieder geschwunden und schien das ganze Manöver eine durch den raschen Verbrauch der vorhandenen gewöhnlichen Sorten hervorgerufene Handelsspekulation, woran Anfangs auch richtig bedeutende Gewinne sich ergaben, nachher aber, nachdem der Markt rasch überführt wurde, ebenso große Verluste folgten, denen mehrere Häuser unterlagen.

Der Brief als Verräther.

Vor längerer Zeit schon ward in einem Walde bei Auerbach (im Hessischen) ein schauderhaft mißhandeltes Mädchen, an den Füßen an einen Baum aufgeknupft, leblos gefunden. Vergeblich waren alle Nachforschungen, bis ein sonderbarer Zufall plötzlich und unerwartet auf die Spur der Verbrecher führte.

Der Einwohner N. N. zu Balkenhausen bei Auerbach erhielt jüngst aus Amerika einen Brief, welcher 3 fl. kostete, und deßhalb von Einwohner N. N. nicht angenommen werden konnte, weil er eben nicht bei Kasse war. Seine Freunde, begierig auf den Inhalt des amerikanischen Briefs, legten zusammen, und brachten das weitgereiste Schreiben dem Bürgermeister zum Vorlesen. Das ging Anfangs ganz gut. Die Fahrt über das große Wasser, und was dabei Schönes und Merkwürdiges zu sehen war, das amerikanische Leben und Treiben ꝛc. waren genau beschrieben. Wie geht es Euch in Blankenhausen? fährt der Schreiber fort, und was — — da wird die Schrift nach der Versicherung des Vorlesenden plötzlich unleserlich, der Burgermeister konnte einige Zeilen nicht herausbuchstabiren, liest aber das Uebrige zu Ende und bittet sich nun den Brief aus, um das Unverständliche nachzusehen, und den andern Tag zu berichten. Der Bürgermeister bringt den Brief nach Zwingenberg zum Landrichter, der die angeblich unleserliche Schrift eben so gut und schnell verstand, wie der Bürgermeister selbst. Was ist denn jezt aus dem Mädchen geworden, das wir damals an den Baum gehangt haben? so lautete die Stelle, die der kluge Mann absichtlich nicht laut lesen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wollte. Auf die schriftliche Frage hin und auf die weiteren unverkennbaren näheren Angaben und Zeugnisse der Mitschuld jenes Verbrechens wurde der Empfänger (Adressat) des Briefes alsbald ergriffen und gefänglich eingezogen, worauf er auch die mit seinem ausgewanderten Kameraden gemeinschaftlich verübte schaudervolle That bekannte. Es ist nichts so fein gesponnen, so kommts doch endlich an die Sonnen.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Als nun der Nachmittag herangekommen war, zogen die Väter mit ihren Familiengliedern allsammtlich vor das Jordanthor und es wurden getaufet in dem Flusse an Männer, Weiber und Kinder 16,000 Menschen. Bei diesem Geschäft war besonders Melchior Hoffmann thätig. Er stand auf einem Nachen und tauchete die an ihm im Wasser bis um die Mitte des Leibes vorüber wadenden Männer unter. Ebenso that Rothmann, der zweite Sänger; Matthias tauchete die Weiber, und Johann, der Prophet, die Jungfrauen unter, die alle bis zum Gürtel entblöset an ihm vorbei passirten. Nachdem das gemeine Volk entsündiget war, giengen Hoffmann, Rothmann und Matthias zu dem Propheten Johann von Leyden hin, und ließen sich von ihm untertauchen. Dieser Täufer aber gab vor, daß er die Feuertaufe von Gottes Geist empfangen habe, es seye daher keiner von Allen, die zu Jerusalem wohneten, gerecht genug, ihn unterzutauchen. Und die ganze Menge jubelte ihm Amen! Amen! Amen! zu. Mit diesem Geschrei bewegte sich die fanatische Masse wieder zur Stadt zurück unter frommen Gebeten und der Rest des Tages war mit Reichung des heiligen Abendmahls hingebracht. Dabei war aber kein Priester nöthig. Jeder Vater, jeder Hausherr übte diese Christenceremonie mit innigster Andacht aus, und glücklich fanden sich die Betrogenen in ihrem tollen Wahne. Besonders froh zeigte sich das Volk, als die Bücher auf dem Lambertusplatze den Flammen geopfert wurden. Jedermann fühlte sich innigst gehoben, das Gebot ihres Propheten erfüllt zu haben.

Wahrend dieser Zeit nun, welche die Wiedertäufer mit Hinrichtungen, Theilungen, Taufen und Bücherverbrennen zubrachten, sammelte der verjagte Bischof ein starkes Heer Reisiger und rückte gegen die freie Reichsstadt Münster heran, um dieselbe wieder zu erobern und seinem Krummstab unterthänig zu machen. Diese Gefahr erkannte Johann, der Prophet, gar gut, und ahnete wohl auch, welches Loos ihm bevorstünde, so sein Jerusalem erobert und er gefangen genommen würde. Eilig holte er daher eine große Summe Geldes aus seiner Schatzkammer und kaufte eine ausserordentliche Menge Lebensmittel um jeden Preis, besonders war er auf Hülsenfrüchten und Korn bedacht. Die vor den Thoren stehende Windmühlen ließ er abbrechen und auf Häuser, welche umgebrachten Bürgern gehört hatten, bauen. Sodann kaufte er eine Masse Pulver, Waffen, Harnische und Sturzhauben, bewaffnete jeden Bürger mit einem Schwert, einem Spieß und einem Stoßmesser; bekleidete auch jeden mit einem Lederkoller und Wehrschilde. Pfeilstifter, Büchsen- und Waffenschmiede mußten Tag und Nacht arbeiten, so daß nach wenigen Wochen und ehe der Bischof eine völlige Belagerung vornehmen konnte, an achttausend wehrbare Männer zu Münster sich im Kriegsgeschäfte übten und die Waffen zu führen vermochten. Hiezu gesellten sich die Knaben mit Schleudern, Pfeilen und Feuergewehren, die von den Wällen, Mauern und Thurmen aus, dem Feind so viel Schaden zufügen konnten, als die starken Männer im freien Felde. Die Weiber, Jungfrauen und kleine Mädchen wurden angehalten, Wergkränze zu flechten, die in Pech und Schwefel getaucht wurden, um die etwa näher andringenden Feinde damit zu begrußen. Vierhundert Reisige harrten des Auszugs auf das Blachfeld gegen die Bischöflichen, und der Glaube, daß Gottes Rechte sie vertheidige mit flammendem Schwerte, erhöhet den Muth der Wiedertäufer auf eine ausserordentliche Weise. Wenig aus der Vorzeit geschichtlich bekannte große Helden und Kämpfer um ihren Glauben und ihre Ehre haben mehr und mit größerer Umsicht gegen die drohende Gefahr gehandelt, als der Schneider und Prophet von Leyden zu Münster. Spät um die Mitternacht wurde Johann bekundet, daß ein Haufen Feinde heranrückte, um die Stadt zu überrumpeln. Im Hemde sprang er auf den Thurm, läutete die Sturmglocke, bis ein Anderer ihn ablösete, und als er des Geläutes los war, sprang er die Thurmstiegen hinab, trat in den inzwischen sich zusammengescharten Haufen seiner ihm mit Leib und Leben zugethanen Brüdergemeinde und rief mit schaumendem Munde: „der Sohn des Antichrists, der verfluchte Baalspfaffe, der Euch einst tyrannisirte und beherrschte an Seele und Leib, rückt heran mit seinen Soldknechten, um Euch, meine lieben Brüder! wieder in die Bande der Nacht und des satanischen Bedrucks zu schmieden! Schon stehet der Bischof vor unsern Mauern, um uns zu überfallen; aber Jehova hat gerufen: Matthias! mache dich auf, gürte deine Lenden mit dem Schwert des Heils und nimm fünfhundert Männer zu dir und ziehe hinaus vor die Thore und vernichte die Zahl der Memmen und Gottlosen, so auf Euch lauern, wie die Bestie der Wüste, um Euch umzubringen und Euer Blut zu saufen. Aber ich will sie Euch in Eure gerechten Hände geben, darum, daß ich einen Bund mit Euch gemacht habe, zum Segen für Euch und Eure Kinder und Kindeskinder! Wohlan denn; auf! auf meine Brüder in dem Herrn; und wer es redlich meinet mit unserer heiligen Sache, wer seinen Nacken nicht wieder beugen will unter das eherne Joch der Götzendiener und der Baalspfaffen, der trete herfur und schaare sich um mich, ich will Euer Führer seyn, ohne Panzer und ohne Helm. Ich bins gewiß, daß mir und Euch kein Leid widerfahret, und die Feinde gleich Spreu von dem Sturmwinde durch unsere Schwerter in die Hand des Höchsten zerstieben werden. Auf! schon vernehme ich den Heranzug der himmlischen Heerschaaren; schon sehe ich blinken die Spieße der Engel und gleich einem Donner rollet zu meinem Ohr die Stimme Gideons! Auf, folget mir!" Bei diesen Worten knirschte der Prophet mit den Zähnen und schwang sein Schwert dreimal hoch in den Lüften. Dann umarmte er seinen Mitpropheten Matthias und stellte sich muthig an die Spitze der überzähligen Streiter. „Nicht zween Männer," sprach Johann, als er die große Zahl der Kämpfer sah, „sollen mehr ausziehen, als die fünfhunderten, die Jehova mir geboten hat. Es wäre ein Mißtrauen gegen seine Hilfe und der Sieg würde unsern Feinden um unserer Missethat willen zufallen." Also gerüstet zog der Prophet, im hellsten Mondscheine, mit seiner fanatischen Schaar vor das Thor, vor welchem der Bischof ein Lager geschlagen hatte und eben um die zwölfte Stunde

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen Haufen seiner Söldner entsenden wollte, zur Ueberrumpelung der Stadt.

Ehe die Bischöflichen die Waffen recht ergriffen, waren die Wiedertäufer ihnen schon bei Leibe und mit grimmigem Muthe wühlten ihre Spieße und Schwerter in den Eingeweiden der Söldlinge. Nach kurzer Gegenwehr mußten die Belagerer das Feld raumen und Alles, was ihnen eigen war, an Munition, Mundvorrath, Waffen, Gepäck und Gezelten fiel in die Hände der Wiedertäufer, die aber keineswegs sich an dem Raube augenblicklich bereicherten, sondern die Fliehenden unablaßlich bis drei Meilen von der Stadt hinweg verfolgten. Bei diesem Treffen und Verfolgen büßten 570 Bischöfliche das Leben ein, denn es wurde kein Pardon gegeben, dieweil der Herr es also geboten: „du sollst nicht schonen Mann, Weib oder Kinder; alle sollen des Todes sterben durch die Schärfe des Schwertes, und soll keine Wunde geheilet werden derer, die ich Euch in die Hände geben werde." Das war ein Jubelmorgen für die fanatischen Städter, als sie nach der ruhmvollen Mordnacht zurück in ihre Stadt zogen. Sechzig der Ihrigen hatten bei diesem Strauße das Leben verloren, die alle nacheinander hereingetragen wurden zu ehrlichem Begräbniß. Die Entseelten wurden in eine Reihe gelegt, grüne Laubkränze um ihre Häupter gewunden und feierliche Gebete für die „Blutgetauften" gehalten, und dann mit militärischen Ehren zur Erde bestattet, ohne Särge. Von nun an war der Prophet Johann von Leyden gar hoch geachtet, um seines Muths und seiner Prophezeihung willen, nach welcher er den Sieg voraus verkündigte. Seine Macht stieg immer höher und was er gebot, wurde auf das Pünktlichste vollzogen. Indessen sammelte aber der Bischof bald wieder seine Soldknechte und vermehrte noch ihre Zahl um etliche Tausende und schanzte sich ein Lager auf, vor dem Alleenthor, wodurch er, vermittelst des Aufluſſes, der Stadt gar vielen Abbruch in Zufuhren von Lebensmitteln that. Oftmals fielen die Bürger uber die Belagerer her und zerstörten ihre Lagerarbeiten, aber nach und nach wurde die Stadt doch eingeenget.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gewerbeverein.

Vom nächsten Sonntag (dem 10. März) an eröffnet der Gewerbeverein eine freiwillige Zeichnenschule für die Handwerkslehrlinge, worin den Unterricht die Herren Schullehrer Bauder und Werkmeister Schuster übernommen haben. Der Unterricht findet Morgens vor der Vormittags-Kirche von 8 bis halb 10 Uhr statt. Da Fertigkeit im Zeichnen für jeden Handwerker immer unentbehrlicher wird, so werden die Lehrmeister ersucht, ihre Lehrlinge fleißig zum Besuch dieser Zeichnenschule, in welcher der Unterricht ganz unentgeldlich ertheilt wird, anzubalten.

Nagold, den 7. März 1850.

Der Vorstand: Klaiber.

Herrenberg.

Die General-Agentur der Fahr-Gelegenheiten

zwischen

Havre und New-York und New-Orleans

von

Washington Finlay in Mainz & Comp.

expedirt regelmäßig **das ganze Jahr hindurch** alle 10 Tage ausgezeichnete Dreimaster von Havre nach New-York und ebenso in den Monaten **März, April** und **Mai,** so wie in den **Herbstmonaten** nach New-Orleans.

Nähere Auskunft ertheilen

die Haupt-Agenten für Württemberg:

J. F. Sick & Comp. zu Stuttgart,

in deren Auftrag

G. Griesinger in Herrenberg.

Pfalzgrafenweiler.

Bleiche-Empfehlung.

Zur Besorgung von Bleichgegenständen auf die berühmte Uracher Bleiche empfehle ich mich einem verehrlichen Publikum bestens.

C. G. Wiedmayer.

Nagold.

Empfehlung.

Bei herannahendem Frühjahr empfehle ich mich zur Herrichtung von Garten-Anlagen, Beschneiden von Bäumen und dergleichen Arbeiten.

Auch sind bei mir Setzlinge zu Küchengewächsen jeder Art und Samen das ganze Frühjahr sehr billig zu haben.

Christoph Lutz, Gärtner.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altensteig, den 6. März 1850, per Scheffel.						Freudenstadt, den 2. März 1850, per Scheffel.						Tübingen, den 1. März 1850, per Scheffel.						Calw, den 1. März 1850, per Scheffel.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	4	12	4	9	4	—	—	—	—	—	—	—	4	24	4	14	3	48	4	6	3	54	3	45
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	9	18	9	15	9	12	9	52	9	36	9	4	9	20	—	—	—	—	9	36	9	19	9	12
Roggen	6	40	6	24	6	8	7	12	6	40	—	—	—	—	—	—	—	—	6	56	6	40	—	—
Gerste	6	—	—	—	—	—	6	—	5	48	5	30	5	20	—	—	—	—	6	8	6	—	—	—
Haber, alt.	3	48	3	34	—	—	3	50	3	40	3	30	4	—	3	48	3	30	3	26	3	20	3	15
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlfrucht	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	24	—	—	—	—	6	36	6	24	—	—
Erbsen	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	32	—	—	—	—	9	36	8	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	28	—	—	—	—	9	4	8	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altensteig:		In Tübingen:	
4 B. Kernenbr.	8kr.	4 B. Kernenbr.	8kr.
Weck 10 L. 2 O.	1 „	Weck 10 L. 2 O.	1 „
Ochsenfleisch	8 „	Ochsenfleisch	8 „
Rindfleisch	7 „	Rindfleisch	6 „
Kalbfleisch	6 „	Kalbfleisch	6 „
Schwfl. abgez.	8 „	Schwfl. abgez.	7 „
„ unabgez.	9 „	„ unabgez.	9 „
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernenbr.	9kr.	4 B. Kernenbr.	8kr.
Weck 9 L. — O.	1 „	Weck 9 L. 2 O.	1 „
Ochsenfleisch	9 „	Ochsenfleisch	9 „
Rindfleisch	7 „	Rindfleisch	7 „
Kalbfleisch	5 „	Kalbfleisch	6 „
Schwfl. abgez.	8 „	Schwfl. abgez.	8 „
„ unabgez.	9 „	„ unabgez.	9 „